

Eishockey-Nachwuchs



Keine und keiner zu klein: Die Hockeyschule auf der Eisbahn Dolder ist der Einsteigerkurs der Lions für Vier- bis Zehnjährige. Fotos: Thomas Egli

Erfolgsmarke Lions

ZSC/GCK setzt hierzulande mit seiner Nachwuchsbeziehung und rund 1000 Junioren Massstäbe. Doch der Blick nach Russland, Schweden und Finnland hat der Organisation gezeigt, dass auch sie sich noch steigern kann.

Marco Keller und Silvan Schweizer

Was haben Chris Baltisberger, Luca Cunti und Mike Künzle gemeinsam? Erstens: Sie alle erzielten zuletzt ein Tor für die ZSC Lions beim 3:2 in Freiburg. Zweitens: Sie alle sind aus der eigenen Nachwuchsabteilung hervorgegangen – und nur drei von vielen Beispielen.

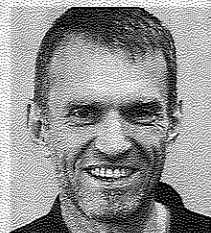
16 Eigengewächse sind in dieser Saison für das Team von Marc Crawford aufgelaufen. 18 spielen in der NLB – beim letzten Match standen dort nicht weniger als 11 Spieler auf dem Eis, die noch im Juniorenalter sind. Und 39 weitere, die ebenfalls in der Organisation ausgebildet wurden, sind in anderen Clubs der NLA (18) und NLB (21) tätig. Sie bringen den Lions dank Ausbildungsentschädigungen eine Rendite ein.

Zu Beginn dieses Jahrtausends hätte bei den Zürchern noch niemand von solchen Zahlen zu träumen gewagt. In den Meisterteams 2000 und 2001 gehörte nur je ein Eigener zum Stamm – Ronny Keller respektive Stefan Schnyder. ZSC und GCK waren zwar schon 1997 verschmolzen, aber erst auf Stufe der Profis, nicht im Nachwuchs. Differenzen bestanden weiterhin, die Fronten waren zuweilen festgefahren. Es brauchte Geduld und unzählige Gespräche, um den Graben endgültig zuzuschütten.

Unten breit, oben spitz und stark

Vorangetrieben wurde die gesamtheitliche Fusion erst nach dem Eintritt von Peter Zahner 2007, der weder von ZSC noch von GCK-Seite her vorbelastet war. «Es musste etwas gehen. Wir verloren viel zu viele technische und finanzielle Ressourcen», sagt er im Rückblick. Am 1. Mai 2010 wurde die GCK/ZSC Lions Nachwuchs AG gegründet, Zahner wurde zu deren VR-Präsident und Geschäftsführer.

Es entstand ein Konstrukt, die oft zitierte Pyramide. Wie imposant sie geworden ist, lässt sich bei den Resul-



Richard Jost.

taten der höheren Altersstufen ablesen: Seit 2007 hat die Lions-Organisation sieben Meistertitel bei den Elite A gewonnen, vier bei den Elite B und zwei bei den Novizen Elite. Nachwuchs-Sportchef Richard Jost, der 2014 nach drei Jahren im Verband an seine langjährige Wirkungsstätte zurückkehrte, hat eine Erklärung: «Wir sind sehr breit aufgestellt, und wenn es dann Richtung Spitze geht, können wir auf sehr viele gute Spieler zählen.»

Die Konkurrenz schläft nicht

650 Junioren tummeln sich allein bei ZSC und GCK, dazu kommen 300 in den Partnerclubs Dübendorf, Wallisellen und Urdorf. Diese Dimensionen haben ihren Preis: 3,6 Millionen Franken lassen sich die Zürcher ihren Nachwuchs kosten, sie beschäftigen 11 Profitrainer und 45 Assistenzcoachs.

Ein Grossteil des Budgets wird von Sponsoren und Gönnerorganisationen gedeckt, aber auch durch Beiträge der ZLE Betriebs AG unter der Leitung des VR-Präsidenten Walter Frey. Dank der erfolgreichen Arbeit und dem guten Image konnte etwa ein Dreijahresvertrag mit der Zurich-Versicherung abgeschlossen werden, dessen Gesamtwert auf gegen eine Million Franken geschätzt wird. Eine einsame Bestmarke im Schweizer Nachwuchsbereich.

Dass die Zürcher ihren Junioren viel Bedeutung beimessen, zeigt ein bemerkenswerter Fakt: ZSC-Sportchef Edgar Salis war zuletzt an der U-20-WM in Helsinki der einzige NLA-Vertreter auf der Tribüne. Der Wille, vermehrt in den Nachwuchs zu investieren, ist aber auch bei den übrigen Clubs ersichtlich: In Zug will man nächste Saison mit Junioren ein NLB-Team alimentieren. Lausanne hat sich dank Partnerschaften zur zweitgrössten Nachwuchsorganisation im Land entwickelt. Bern liefert Talente wie Nico Hischier (17). Davos hat mit Anders Olsson einen preisgekrönten Ausbilder aus Schweden verpflichtet. Und Kloten will unter Nachwuchs-Koordinator Peter Lüthi zurück zu alter Grösse finden. «Für unser Eishockey ist das sicher ein positiver Trend», sagt Jost.

In Zürich will man den Vorsprung nicht tatenlos preisgeben. Für Jost ist klar: «Wir wollen eine Top-Ausbildungsadresse bleiben und noch einmal Gas geben.» Trotz aller Erfolge hat man vor der Saison die Strukturen verändert: Henryk Gruth, siebenmaliger Elite-Meistertrainer, ist neu vollamtlicher Ausbildungschef, führt nun 25 interne Weiterbildungen durch. Der vorherige U-18-Nationalcoach Manuele Celio kam vom Verband und ist für die ältesten Junioren verantwortlich; dazu stehen Jost (Sportchef) und Sergio Soguel (Leiter Administration) für viel Know-how.

Im Sommer wird mit dem ehemaligen NLB-Spieler Fabian Matti ein Technikcoach dazustossen. Ansonsten geht der Blick auch über die Landesgrenzen hin-

aus. Besuche in den Trainingszentren von ZSKA Moskau, Färjestad und Salzburg führten zu prägenden Eindrücken: So erlebten Jost und Gruth in Russland, wie Spieler mit Jahrgang 2010, also mit fünf Jahren, schon fünf- bis sechsmal pro Woche trainieren: «Bis im Alter von elf werden sie bis zu 400 Trainings mehr absolviert haben als unsere.»

Kampf um jede freie Eisfläche

Vielorts im Ausland sind die Trainings der Kinder ideal im Schulplan eingebettet, die Lehrer im ständigen Austausch mit den Trainern. Auch den Lions ist ein Abschluss wichtig. «Für ein gesundes, ausgewogenes Leben braucht es diese Balance», sagt Jost. Doch hierzulande bestimmt oft noch die Schule über den

Sport statt umgekehrt, was die Planung erschwert. Grosse Unterschiede gibt es auch in der Infrastruktur: Als ihm ein finnischer Skatingcoach erklärte, er könne am Vormittag jeweils aussuchen, wann er das Eis am Nachmittag belegen wolle, blieb Jost nur ungläubiges Staunen. Er kämpft um jede Minute Eiszeit – auch zu Randzeiten, und oft muss er diese einkaufen. Seine Junioren trainieren derzeit an sieben verschiedenen Standorten. Das geplante Stadion in Altstetten würde auf 2022 eine deutliche Verbesserung bringen, sagt Jost: «Wir hätten dann zwei Eisfelder, über die wir frei verfügen könnten.» Nicht nur für Baltisberger, Cunti und Künzle, sondern auch für ihre möglichen Nachfolger wäre die neue Heimstätte Gold wert.

ZSC-Familie

«Wenn wir drei Wochen Pause haben, ist uns langweilig»

Andreas Streule erzählt aus dem bewegten Leben mit fünf Eishockey-Kindern.

Bei der Familie Streule bestimmt das Eishockey den Rhythmus. Die vier Buben Yanick (15), Nathanael (13), Maximilian (12) und Fynn (10) spielen ebenso in der Lions-Organisation wie das siebenjährige Nesthäkchen Aina. Vater Andreas hilft zudem als Betreuer bei den Mini A.

Ihre Kinder absolvieren pro Woche kumuliert mehr als 20 Trainings plus Spiele. Sie müssen eine logistische Meisterleistung erbringen.

Ja, wir müssen alles minutiös planen. Meine Frau setzt sich ganztags enorm ein. Ich engagiere mich vor allem abends und am Wochenende, da ich als Serviceleiter mehrerer Autogaragen auch beruflich sehr eingespannt bin. Entscheidend war, dass wir von Regensdorf nach Oerlikon gezogen sind, sonst wäre es mit der Fahrerei nicht mehr gegangen. Während der Saison, wenn sich alles auf die Kunsteisbahn Oerlikon konzentriert, ist es nicht schlimm. In der Nebensaison

müssen wir aber oft nach Bäretswil, da ist der Zeitverlust enorm.

Wie sieht ein typisches Wochenende bei Ihnen aus?

Nehmen wir das letzte: Yanick hatte am Samstag um 13 Uhr einen Match mit den Novizen-Elite in Davos, das Team reiste mit dem Car am frühen Morgen ab. Um 16 Uhr spielte Maximilian mit den Moskito-Top ebenfalls in Davos, da fahren wir selber. Aina hatte um 15 Uhr Bambini-Training. Fynn spielte mit den Moskito A um 12.45 Uhr in Winterthur, Nathanael um 20 Uhr mit den Mini A in Dübendorf. Fynn übernachtete dann bei einem Kollegen, da er tags darauf in Basel spielte; Aina schlief ebenfalls aus-

wärts, ihre Partie war tags darauf um 8 Uhr in Winterthur angesetzt. Maximilians Sonntagsspiel fand um 12 Uhr in Oerlikon statt. Den Abschluss machte um 17 Uhr Nathanael in Schaffhausen.



Andreas Streule.

Wird dieses Pensum nie zu viel?

Nein, nie. Wenn wir ab Ostern drei Wochen Pause haben, ist uns langweilig. Ohne die Begeisterung und die Leidenschaft unserer Kinder würden wir uns das nicht antun. Das geht nun schon über zehn Jahre so. Das Eishockey und die Organisation sind ein Teil unseres Lebens geworden. Und es macht uns allen immer noch viel Spass.

Was kostet Sie Ihr Engagement?

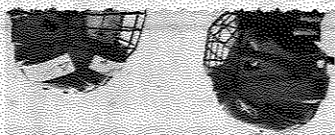
Über Geld spricht man nicht. Und ich möchte nicht zu oft daran denken. Wenn man bedenkt: Alleine die Schlitsschuhe unseres Ältesten kosten 990 Franken.

Was zeichnet die Lions aus?

Das Verhältnis zu Richi Jost und seinem Staff ist kollegial und freundschaftlich. Die Trainer engagieren sich enorm, sie kommen um sieben Uhr auf die Eisbahn und sind abends um neun immer noch da. Und man kümmert sich nicht nur um Eishockey-Belange: Als sich Yanick letztes Jahr einer komplizierten Knieoperation unterziehen musste, haben sie ihn enorm gestützt und motiviert.

(Interview: Marco Keller)

1000 Kleinlöwen
ZSC/GCK sorgt für
Nachschub bei den



Chinas Pferd lust
Der Springsport
wie am CSI Zürich